

Um 1970 brütete die Art noch in Kolonien, und zwar im Wilden Wein der Häuser Friedenstraße 9 und 12, an letzterem auch hinter Fensterläden. Damals gab es noch Grundstücke mit freilaufenden Hühnern. Außer Nahrungsverknappung kann auch die zunehmende Versiegelung des Lebensraumes durch Anbauten, Garagen und Steinplatten auf Höfen und in Gärten die lokalen Lebensmöglichkeiten eingeschränkt haben.

Feldsperling: Auch sein Bestand weist langfristig eine abnehmende Tendenz auf (maximal 13 BP 1969 und 1971, Minimum 1992: 6 BP). Der alte Friedhof wandelte sich nach seiner Stilllegung weitgehend in einen schattigen Ahornwald, wodurch er für den Feldsperling unattraktiv wurde. Aber auch in Reinhardts Garten, wo die Zahl der Baumhöhlen im Laufe der Jahre sogar zunahm, verringerte sich der Bestand des Feldsperlings. In der Friedenstraße bewohnte die Art einige der wenigen Nistkästen, und zwar auf Grundstücken mit durchsonnten Gärten.

Zusammenfassung: 1966 bis 1992 wurde der Brutvogelbestand auf einer 11,9 ha großen Fläche, die eine Alt villenstraße (5 ha) und zwei kleine Grünanlagen umfaßt, untersucht. Im Mittel siedelten 24 Arten mit einer Dichte von 131,5 BP/10 ha. Bestandstrends für die häufigeren Arten im Laufe von 27 Jahren: Haussperling stark abnehmend; Star, Grünfink, Feldsperling, Gartenrotschwanz und Zaungrasmücke zeigten deutlichen Rückgang. Amsel, Kohlmeise, Blaumeise, Buchfink und Gelbspötter wiesen stabile Brutpaarzahlen auf. Die Türkentaube nahm bis 1976 von 4 auf 17 BP zu, dann ständig ab. Zunahme von Hausrotschwanz und Mönchsgrasmücke.

Literatur

Schönbrodt, R., u. T. Spretke (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.

Reinhard Gnielka, Huttenstraße 84, 06110 Halle

Vogelverluste an einem Schilfschlafplatz

Von Ingolf Todte

1. Einleitung

Seit 1986 wird von mir der Starenbestand an einem Schlafplatz im Kreis Köthen kontrolliert. Ziel der Kontrollen sollte es sein, eine Zu- bzw. Abnahme des Stares (*Sturnus vulgaris*) in unserem Kreis zu belegen. Konnten noch in den sechziger und siebziger Jahren bis zu 60 000 Stare zur Übernachtung festgestellt werden (ROCHLITZER u. KÜHNEL, 1979), so werden seit Mitte der achtziger Jahre nur noch 20–30 000 Stare festgestellt (TODTE, Msk.).

1989 ergab sich die Möglichkeit, den Schlafplatz regelmäßig zu kontrollieren. Dabei fielen die toten Stare unter den Hochspannungsfreileitungen auf. Die daraufhin durchgeführten regelmäßigen Kontrollen ergaben zum Teil erschreckende Verluste. Da über Verluste an Freileitungen schon des öfteren berichtet wurde (FIEDLER u. WISSNER, 1980; GROSSE et al., 1980; WEISSGERBER, 1990), aber aus unserem Raum noch immer wenige Untersuchungen darüber vorliegen, möchte ich hiermit die Ergebnisse meiner Arbeit mitteilen. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Lebensräume unserer Vogelpopulationen immer mehr beeinträchtigt und zerstört werden und die Verluste auf dem Zug und im Winterquartier zunehmen, muß eine zusätzliche Gefährdung im Brutgebiet erkannt und möglichst beseitigt werden.

2. Material und Methode

Von 1986 bis 1992 wurde erst unregelmäßig und ab 1989 regelmäßig ein Starenschlafplatz bei Osternienburg (Kr. Köthen) kontrolliert und der anwesende Bestand erfaßt (Abb. 2). Ab 1989 fiel die Zahl der verunglückten Stare besonders auf. Daraufhin wurde versucht, die betreffenden Freileitungsabschnitte mindestens einmal pro Dekade in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. November abzugehen und die Zahl der verunglückten Vögel zu ermitteln. Die betreffenden Abschnitte auf festem Boden wurden nach dem Einflug der Stare abends und die Abschnitte, welche sich im Wasser bzw. Schilf befanden, am nächsten Tag morgens abgesucht. Dabei konnten unter Wasser stehende Flächen nicht auf der ganzen Länge abgesucht werden, da die Wassertiefe bis zu 2 m betrug (Abb. 1).

1989 wurden 15 Kontrollen durchgeführt, von 1986 bis 1988 und 1990 erfolgten aus zeitlichen Gründen keine intensiven Kontrollen. 1991 und 1992 nahm der Starenbestand am Schlafplatz ab und die Haupteinflugsrichtung verschob sich von West nach Südost, so daß an den Freileitungen keine nennenswerten Verluste mehr eintraten.

Mein Dank gilt Frau K. Graunke (Aken) für die Anfertigung der Abbildungen und Herrn J. Luge (Köthen) für die Unterstützung beim Erfassen der toten Vögel.

3. Gebietsbeschreibung

Bei dem untersuchten Starenschlafplatz handelte es sich um das Flächennaturdenkmal „Windrose“ bei Osternienburg im Kreis Köthen (Abb. 1).

Die Größe beträgt etwa 7 ha. Das Gebiet ist ein Feuchtgebiet, welches im Norden, Süden und Westen von Ackerflächen umgeben ist. An der Südost- und Ostseite grenzt das Gebiet an einem Industriebetrieb bzw. an eine Bahnlinie. Die gesamte Fläche ist mit Schilf bestanden, in der Mitte befinden sich einzelne freie Wasserflächen. Das gesamte Flächennaturdenkmal ist von Weidenbäumen umgeben.

Ein Zwischensammelplatz befand sich in unmittelbarer Nähe des Schlafplatzes (siehe auch Abb.1), eine Gebüschgruppe mit einzelnen Weiden und Pappeln.

Der Hauptsammelplatz liegt etwa 1 km westlich vom Schlafplatz (100×100 m große Baumgruppe).

Das Gebiet wird von zwei Hochspannungsfreileitungen überquert. Es handelt sich um eine 110 KV Leitung mit 8 Leiterseilen und eine 15 KV Leitung mit 3 Leiterseilen.

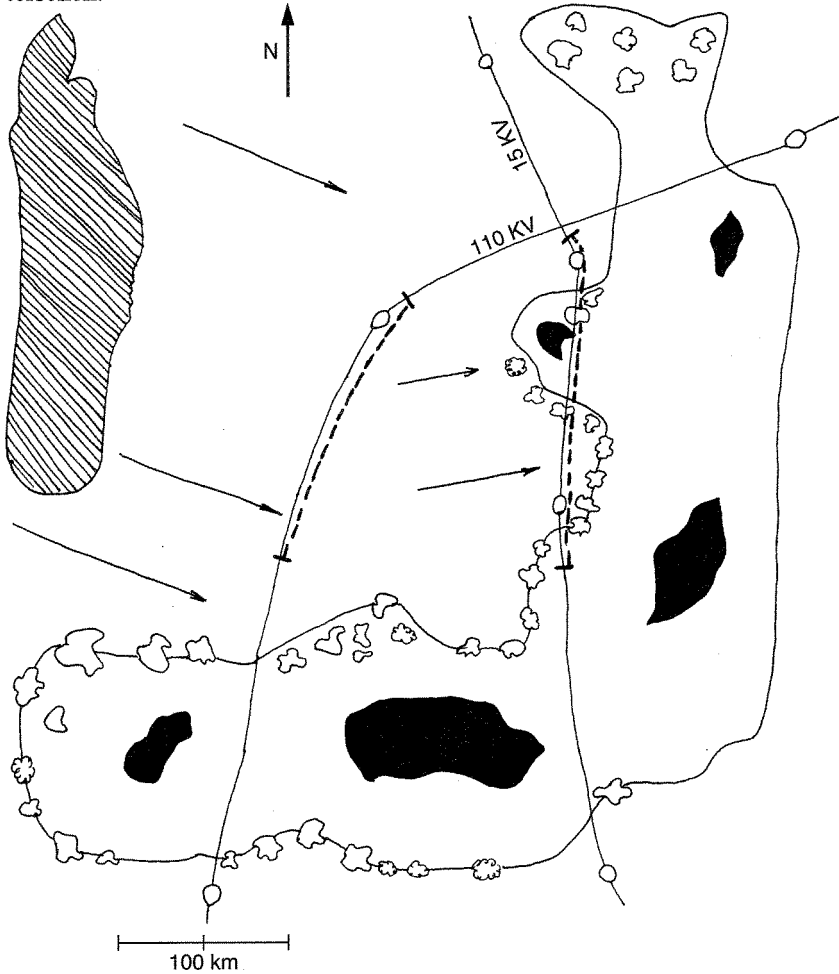


Abb. 1: Flächennaturdenkmal „Windrose“ bei Osternienburg, Kreis Köthen

- schraffiert = Zwischensammelplatz
- = Hauptinflugrichtung
- = Freileitungen
- - - = Freileitungsabschnitte mit Vogelverlusten

4. Ergebnisse

1989 wurden am Schlafplatz erstmalig regelmäßige Kontrollen durchgeführt, um tote Vögel zu erfassen. Infolge des Anfluges der Vögel an die Leiterseile verstarben sie meist an Frakturen oder inneren Verletzungen. Die Stare sammelten sich allabendlich an 2 bis 3 Sammelpunkten und flogen dann bei einsetzender Dämmerung den Schlafplatz aus westlicher Richtung an, dabei mußten sie zwangsläufig die Freileitungen über- bzw. unterfliegen. Bei diesen Einflügen kollidierten regelmäßig Stare mit den Leiterseilen, bei stärkeren Winden wurden sie teilweise direkt in die Seile gedrückt. Zu ähnlichen Feststellungen kamen auch GROSSE et al. (1980).

Die Anzahl der toten Stare ist in Abb. 3 dargestellt. Bei den 15 Kontrollen wurden insgesamt 105 tote Stare gefunden. Weiterhin konnten folgende verunglückte Vögel gefunden werden: 1 Graureiher, 2 Wasserrallen, 4 Bleißhühner, 1 Tafelente, 6 Stockenten, 1 Amsel und 1 Aaskrähe.

Die 105 toten Stare sind wahrscheinlich nur ein Bruchteil der tatsächlichen Verluste. Dies erklärt sich damit, daß nicht jeden Tag kontrolliert wurde und daß damit gerechnet werden muß, daß einige Vögel durch Prädatoren verschleppt wurden. Des weiteren war eine Kontrolle im Schilfbereich nicht auf der gesamten Länge der Freileitung möglich. Rechnet man den Durchschnittswert aller Kontrollen, ergibt sich folgender Wert: $\bar{x} = 7,00$ ($s = 6,35$, $n = 15$). Würde man diese 7 Stare pro Tag rechnen, ergibt sich die Zahl von 840 pro Jahr bei einer Schlafplatzbesetzung von 120 Tagen; dies wären etwa 3,6% des Gesamtbestandes. Sicher birgt diese Rechnung viele Unsicherheiten und hat nur einen hypothetischen Wert, da nicht davon ausgegangen werden kann, daß auch wirklich 7 Stare pro Tag gegen die Leitung flogen (z. B. - 12. 7. 1989 2 Ex., 16. 9. 1989 22 Ex., 21. 11. 1989 0 Ex.). Die Anzahl der toten Vögel hängt immer von mehreren Faktoren ab: wechselnder Bestand, Windverhältnisse, Fundraten und Verschleppung durch Prädatoren.

Von 1990 bis 1992 nahm die Anzahl der anwesenden Stare ab (Abb. 2) und der Hauptsammelpunkt verschob sich um etwa 1 km nach Südwest.

Dadurch flogen die Vögel den Schlafplatz nicht mehr direkt über die Freileitungen an und die Verluste nahmen stark ab: 1990 11 Ex., 1991 4 Ex. und 1992 5 Ex.

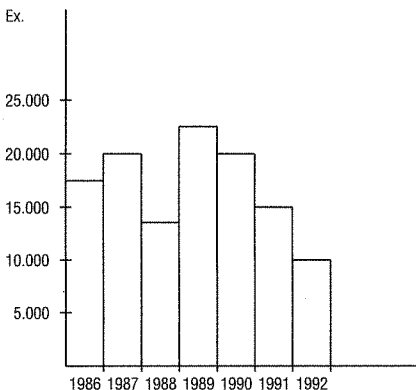


Abb. 2:
Stare am Schlafplatz „Windrose“
von 1986–1992
(jeweils max. Anzahl pro Jahr)

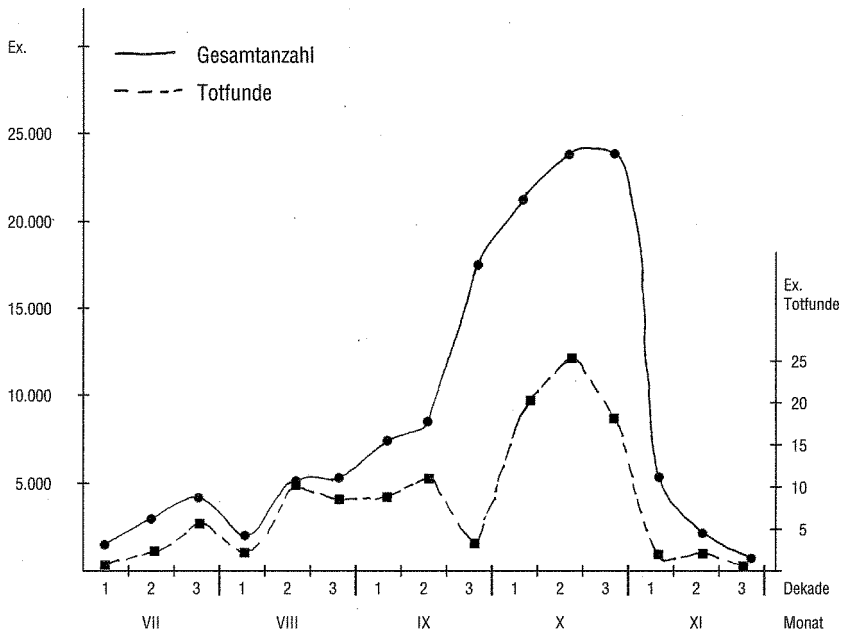


Abb. 3: Jahreszeitliches Auftreten des Stares in der „Windrose“ 1989

5. Diskussion

Vogelverluste traten und treten an Energiefreileitungen immer wieder auf, die wahren Ausmaße der Verluste können aber nur erahnt werden. Die wenigen Untersuchungen (FIEDLER und WISSNER, 1980; GROSSE et al., 1980; WEISSGERBER, 1990) und die Ringfunde der Vogelwarten, vor allem von Weißstörchen und Greifvögeln, sind sicher nur die Spitze eines Eisberges. Die in dieser Auswertung erfaßten 105 toten Stare und die 16 Vögel von 7 weiteren Arten geben mit Sicherheit auch nicht das reale Bild wieder. Wenn auch die Hochrechnung eine wesentlich höhere Zahl ergibt, so ist dies jedoch mit vielen Unsicherheiten behaftet. Diese errechnete Anzahl kann sowohl größer als auch kleiner sein und hat daher nur einen hypothetischen Wert.

In Zukunft sollten mehr Untersuchungen an Hochspannungsfreileitungen durchgeführt werden, um unser Wissen über Vogelverluste zu erweitern und um gegebenenfalls Schutzmaßnahmen mit den zuständigen Energieversorgungsunternehmen zu ergreifen, ähnlich wie dies schon seit Jahren mit dem Weißstorch geschieht (Mitteilungen des Arbeitskreises Weißstorch).

6. Zusammenfassung

Von 1986 bis 1992 wurde an einem Starenschlafplatz bei Osternienburg (Kr. Köthen) der Bestand ermittelt. 1989 fiel die Zahl der hohen Verluste auf, welche

daraufhin ermittelt wurden. Es ergaben sich von Juli bis November 105 tote Stare und 16 Vögel weiterer 7 Arten. Es wird auf die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen hingewiesen.

7. Literatur

Fiedler, G., und A. Wissner (1980): Freileitungen als tödliche Gefahr für Störche. *Ökol. Vögel* 2, Sonderheft, 59–109.

Grosse, H., Steinbach, R., und W. Sykora (1980): Eine 220-kV-Hochspannungstrasse im Überspannungsgebiet der Talsperre Windischleuba war Vogelfalle. *Falke* 27, 247–248.

Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen.

Weißgerber, R. (1990): Zum Stromtod von Vögeln. *Apus* 7, 262–263.

Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, 06385 Aken/Elbe

Kleine Mitteilungen

Löffler im Landkreis Stendal

Der Löffler (*Platalea leucorodia*) gehört zu den seltenen Gästen im Osten Deutschlands. KOLBE und NEUMANN (1991) zählen bis Herbst 1983 38 Nachweise auf. Für den Regierungsbezirk Magdeburg liegen bisher nur 2 Nachweise vom Schollener See und den Sandauer Elbwiesen im Kreis Havelberg vor (FREIDANK u. PLATH, 1982).

Am 28. 9. 1991 wurde an 2 Orten des Kreises Stendal je 1 Löffler beobachtet, wobei man aufgrund der Umstände von zwei Beobachtungen desselben Exemplars ausgehen kann. R. Prigge (brieflich) konnte um 11.30 Uhr einen Löffler in Gesellschaft von 2 Graureihern in das Gebiet Alte Elbe/Treuel südlich Bertingen einfliegen sehen. Die anfängliche Distanz von ca. 80 m zum Beobachter wurde sofort in 2 Etappen auf etwa 250 m erweitert. Nach einer 5minütigen Rast flog der Vogel nach Westen ab.

Die hellen Beine und der fleischfarbene Schnabel wiesen das Exemplar eindeutig als Jungvogel aus, der nicht beringt war.

Um 13.00 Uhr wurde durch J. Braun, G. Harder und mich am Bölsdorfer Haken südlich Tangermünde ein Löffler festgestellt, der intensiv Nahrung suchte. Auch hierbei handelte es sich um einen unberingten Jungvogel (fleischfarbener Löffelschnabel, schwarze Flügelspitzen). Der Vogel flog nach kurzer Zeit nach Osten ab, kehrte aber nach etwa 5 Minuten zurück und setzte die Nahrungssuche fort. Eine Vergesellschaftung mit den hier ebenfalls anwesenden Graureihern wurde nicht beobachtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [8 4 1993](#)

Autor(en)/Author(s): Todte Ingolf

Artikel/Article: [Vogelverluste an einem Schilfschlafplatz 181-186](#)